

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabeorten 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends
von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.



Insertionsgebühr: für die 6 gepaltene Korpus-
seite oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verboselte
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen außerhalb des Inseratenteils
40 Pf. — **Sämtliche Anzeigen** voraus nehmen
Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 78.

Dienstag, den 2. April 1912.

152. Jahrgang.

Kaiser Franz Joseph und die ungarische Krise.

* **Wien, 30. März.** Die morgige Nummer des ungarischen Amtsblattes wird folgendes Allerhöchstes Handschreiben veröffentlicht: „Lieber Graf Khuen-Hedervary! Mit tiefem Bedauern habe ich die Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich meiner mir durch das Gesetz gewährtesten Herrscherrechte wahrgenommen, welches Sie und Ihre Ministerkollegen zur Einreichung Ihrer Demission bewogen hatten. Während der ganzen, der gegenwärtigen Wiederherstellung des konstitutionellen Lebens folgenden Zeit meiner Regierung habe ich sorgsam über die Aufrechterhaltung des Gesetzes und der verfassungsmäßigen Ordnung gewacht. Die Nation ist in ungehörtem Besitze ihrer gesamten konstitutionellen Rechte, darunter auch des Referentenbewilligungsrechts, und nichts liegt mir ferner als dessen Verletzung oder Einschränkung. Andererseits aber muß auch ich an jenen mir durch den Artikel 18 des Wehrgesetzes von 1888 übertragenen Herrscherrechten festhalten, auf Grund welcher ich die in diesem Gesetz erwähnten Referenten und Ersahreferenten einberufen oder zurückweisen kann, wenn besondere Verhältnisse dies erheischen. So wie es mein entschiedener Wille ist, die verfassungsmäßigen Rechte der Nation unverfehrt zu erhalten, mit eben solcher Entschiedenheit muß ich meine konstitutionellen Herrscherrechte unverfehrt bewahren, und ich vermag meinen Herrscherpflichten nur dann nachzukommen, wenn ich diesen meinen zweifachen Beruf gleichzeitig erfüllen kann. Vertrauensvoll fordere ich die Nation auf, es mir zu erleichtern, diese meine Aufgabe in einer mit meinem Gewissen vereinbarlichen Weise gerecht zu werden und hierdurch die Fortsetzung der auf dem Einvernehmen des Königs und der Nation beruhenden konstitutionellen Arbeit zu sichern. — Gegeben zu Wien am 30. März eintausendneuhundertzwoölf. — Franz Joseph (m. p.)“

* **Wien, 31. März.** Die Morgenblätter geben Darstellungen vom Verlauf der Audienz am Freitag, die der Graf Khuen-Hedervary beim Kaiser hatte, die in der öffentlichen Diskussion Anlaß zu weitreichenden Folgerungen gegeben haben, jedoch in den Einzelheiten nicht völlig übereinstimmen. Da die im Verlaufe einer Audienz geführten Gespräche gemäß der bestehenden Übung sich der Öffentlichkeit entziehen, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß die angeführten Einzelheiten keinen Anspruch erheben können, authentisch zu sein.

* **Budapest, 31. März.** Zu dem Manuskript bringt das „Neue Pester Journal“ hochinteressante Details. Darnach hat jetzt die österreichisch-ungarische Monarchie nahe vor einer Veränderung von europäischer, ja weltgeschichtlicher Bedeutung gestanden, weil Kaiser Franz Josef am Freitag zur Abdankung bereits fest entschlossen war, wenn dem Grafen Khuen-Hedervary nicht noch in letzter Minute die Lösung des aus der Referentenfrage entstandenen Konflikts gelungen wäre. Hochdramatische Szenen sollen sich in dieser Audienz zwischen Kaiser und Khuen-Hedervary abgespielt haben. Unter anderem soll der Monarch erregt ausgerufen haben: „Will man mit meine Rechte schmälern, so werde ich meine Konsequenzen ziehen. Man veruche es dann besser zu fahren.“

* **Budapest, 30. März.** Im Klub der nationalen Arbeitspartei hat das Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Aus jener Stelle des Schreibens, wo von der Wahrung der konstitutionellen Herrscherrechte die Rede ist, glaubt man herauslesen zu können, daß der Kaiser, falls die in der Resolution enthaltene Verletzung der Herrscherrechte nicht hätte vermieden werden können, sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hätte, auf die Ausübung seiner Herrscherrechte zu verzichten. Man ist daher in der nationalen Arbeitspartei entschlossen, auf die Resolution und alle ihre Konsequenzen zu verzichten und der Opposition gegenüber zu treten, nur um die Harmonie mit dem Träger der Krone so unverfehrt wie möglich aufrecht zu erhalten. Man wird einstimmig und unentwegt für das Kabinet eintreten und an ihm unter allen Umständen festhalten. Der Inhalt des kaiserlichen Handschreibens wurde durch Extrablätter bekannt gegeben. Es heißt, daß in Budapest große Sympathieumgebungen für den Kaiser geplant sind. Es soll auch ein Festschmuck vorbereitet werden, um der Freude über die Wendung in der innerpolitischen Situation Ausdruck zu geben.

Ausland.

* **Paris, 31. März.** Hier traf durch Funkenspruch folgende Nachricht aus Fez ein: Gestern wurde der französisch-marokkanische Protektortreaty vom Sultan unterzeichnet. Heute

werden zur Feier dieses Ereignisses 101 Kanonenschüsse in Fez gelöst. Der Vertrag umfaßt zehn bis zwölf Artikel, die größtenteils denen des Vertrages von Bardo aus dem Jahre 1881 nachgebildet sind, durch den Tunis unter französisches Protektorat kam. In hiesigen amtlichen Kreisen herrscht große Befriedigung über das Gelingen der Mission Regnaults.

Die Wirren in Mexiko.

* **New York, 30. März.** Der Präsident von Mexiko, erhebt seinen Einspruch gegen die amerikanischen Waffenlieferungen. Diese, sowie auch die Sendungen aus Deutschland und anderen europäischen Staaten, werden von dem Eingangszoll befreit sein. In New York werden die Waffenlieferungen nach der Stadt Mexiko zum Schutze der Amerikaner vielfach als Vorläufer einer Intervention angesehen.

* **Genf, 30. März.** Das „Journal de Geneve“ meldet, die Neutralen Sozialisten hätten beschloffen, gegen den Kaiserbesuch in der Schweiz durch Waueranschläge sowie Veröffentlichungen in der Presse zu protestieren und für die deutschen Sozialisten ein Sympathiemanifest zu erlassen. (Wirt lächerlich. Die Red.)

Die Rückkehr zur Arbeit in England.

* **London, 30. März.** Nach den vorliegenden Berichten haben 15 000 von 20 000 Bergarbeitern ihre Stimme für die Wiederaufnahme der Arbeit abgegeben. Die Zechenbesitzer und Bergleute von Südbrythire haben in einer heute abgehaltenen Konferenz beschloffen, unverzüglich ein gemeinsames Disstrickamt auf Grund des Mindestlohngesetzes zu bilden. Ein Vertreter der Zechenbesitzer erklärte, die Arbeitgeber würden die Bestimmungen des neuen Gesetzes loyale erfüllen. — Weitere Kohlenruben in Warwickshire haben heute früh den Betrieb wieder eröffnet. Eine allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit wird für Montag erwartet. Eine Bergarbeiterkonferenz in Glasgow beschloß mit großer Majorität, den Bergleuten zu empfehlen, für die Wiederaufnahme der Arbeit zu stimmen.

* **New York, 30. März.** Sämtliche Kohlenruben schließen Montag; 700 000 Mann werden dadurch arbeitslos. Die Ausgleicherische werden fortgesetzt.

* **Hannover, 30. März.** Da es den Ausständigen nicht gelungen ist, von der Bergwerksinspektion irgenwelche Zugeständnisse zu erhalten, beschloß das Streikomitee in einer heute mittig in Barfingshausen abgehaltenen Sitzung, den Ausständigen den Vorschlag zu unterbreiten, am Montag früh geschlossen sich wieder zur Arbeit zu melden. Dieser Vorschlag wurde in drei auf heute nachmittag einberufenen Streikerversammlungen mit großer Mehrheit angenommen. Da nach der bisherigen Haltung der Bergwerksinspektion es nicht ausgeschlossen erscheint, daß sie die Ausständigen oder wenigstens einen Teil von ihnen nicht wieder einstellen, hat man weiter beschloffen, von irgendwelchen Sympathieumgebungen für die Arbeiter abzusehen. Letztere beabsichtigen vielmehr, die hiesige Gegend zu verlassen und nach anderen Kohlengebieten überzusiedeln.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 31. März.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilt auf Rorfku und unternimmt täglich Ausflüge. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

* **Köln, 30. März.** Der Zentrumsabgeordnete Roeren verendete eine Erklärung, daß er seine Mandate zum Reichstag und zum Landtag niederlege. Aus der Erklärung geht hervor, daß er dies getan hat mit Rücksicht auf die Meinungsverschiedenheiten über den Charakter des Zentrums.

* **Frankfurt a. M., 30. März.** Oberbürgermeister Adices hat dem Magistrat sein Abchiedsgesuch eingereicht und dieses mit seinem Gesundheitszustand begründet, der ihm bereits im Jahre 1911 veranlaßt hätte, aus dem Amt zu scheiden, wenn er nicht geglaubt hätte, auf die schwebenden Universitätsverhandlungen Rücksicht nehmen zu müssen. Da die Verhandlungen jetzt soweit gediehen seien, daß sie baldigt zum Abschluß gebracht werden könnten, halte er die Zeit seines Scheidens für gekommen. — Von anderer Seite wird gemeldet: Adices will nach seinem Rücktritt sich der Vermittlung des Frankfurter Universitätsprojektes widmen. Sollte die Universität zustande kommen, so dürfte Adices ihr städtischer Kurator werden.

* **München, 31. März.** In der „Augsburger Abendzeitung“ wird ein Erlaß veröffentlicht, den der neue Kultusminister verfügt haben soll. Er gibt eine Interpretation des sogenannten

Jeuitengegesetzes, von dem bekanntlich nur noch der § 1 übriggeblieben ist, der den Jesuiten und den verwandten Kongregationen Ordensniederlassungen und Ordensstätigkeit im Deutschen Reich verbietet. Dagegen sind die früher der Tätigkeit des einzelnen Jesuiten entgegenstehenden Hindernisse im wesentlichen beseitigt. Wo nun die Grenze der gesetzlich erlaubten und der nicht mehr gestatteten Betätigung für diese Ordensleute liegt, umgrenzt der Erlaß in einer Weise, die von den oppositionellen bayerischen Blättern als einer Begünstigung der Jesuiten ausgelegt und dementsprechend kommentiert wird.

* **Braunschweig, 1. April.** In der Presse ist neuerdings die Nachricht verbreitet worden, daß der Braunschweigische Staatsminister Hartwig sich den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ gegenüber über die Konferenz der bundesstaatlichen Minister dahin geäußert habe, die Erbschaftsteuer sei bei den Verhandlungen gar nicht in Erwägung gekommen. Diese Nachricht beruht auf einem völligen Mißverständnis. Was der Minister auf Anfragen geäußert hat, ist: Die Braunschweigische Regierung habe zu der Erbschaftsteuer noch keine abschließende Stellung einzunehmen brauchen, da die Frage nach Ansicht der Regierungen zur Zeit nicht spruchreif sei. Nach seiner, des Ministers, persönlicher Überzeugung, sei es möglich, daß man über kurz oder lang ohne die Erbschaftsteuer im Reich nicht auskommen werde. Daß die Erbschaftsteuer bei der Besprechung der Minister gar nicht in Erwägung gezogen sei, ist nicht gesagt worden und hat auch nach dem tatsächlichen Hergang der Konferenz niemals gesagt werden können. Daraus ergibt sich, daß von einer Abweichung zwischen den Äußerungen des Braunschweigischen Staatsministers und den jeinerzeit in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wiedergegebenen halbamtlichen Mitteilungen über das Ergebnis der Ministerkonferenz in keiner wesentlichen Richtung die Rede sein kann.

Provinz und Umgegend.

* **Wittenberg, 31. März.** Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gestern gelungen, einen gefährlichen Raubmörder zu ermitteln und festzunehmen. Am 26. März wurde in Siedten bei Dberöbblingen die 60 Jahre alte Handelsfrau Schumann ermordet und ihr zweijähriges Entkind schwer verletzt. Der Mörder war mit Schmutzfaden und 300 M. flüchtig geworden. Trotz eifriger Suchens gelang es nicht, auf seine Spur zu kommen. Der Leipziger Kriminalpolizei ist es nun gelungen, zu ermitteln, daß der Mörder der Maurer Rabenalt aus Eisenben, ein Neffe der Ermordeten, war und daß er sich am Tage nach der Mordtat in Leipzig aufgehalten hatte. Rabenalt mietete sich in einem Hinterhaus in der Sidonienstraße 43 ein, wo er unangemeldet und ohne Angabe seiner Personals an die Vermieterin eine Nacht verbrachte. Am nächsten Morgen schaffte er sich aus verschiedenen, der Leipziger Kriminalpolizei bekannt gewordenen Geschäften eine neue Kleidung an und verließ dann wieder Leipzig. Es gelang der Behörde, den Weg zu ermitteln, den Rabenalt auf seiner Flucht eingeschlagen hatte. Mit Hilfe einer genauen Personalbeschreibung, die man von Leipzig aus überall hingefandt hatte, glückte es, in der Nacht zum Sonnabend gegen 12 Uhr den mutmaßlichen Aufenthalt des Mörders durch telegraphische Nachrichten zu ermitteln. Die Folge davon war, daß man Sonnabend morgen um 10 Uhr den Mörder in der Nähe von Kemberg bei Wittenberg verhaften konnte.

* **Gotha, 30. März.** Gothaer Blätter melden: Auf dem Gelände der Gasanstalt wurde gestern mittig der Gefährlicherer Treff, als er die Pferde mit einem Stock antrieb, von einem der Tiere so heftig an die Brust geschlagen, daß er umfiel und nach etwa einer halben Stunde starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Sotales.

* **Merseburg, 1. April.**
* **Konfirmationsfeiern** fanden gestern, wie üblich am Palmsonntag, in den einzelnen Kirchen statt.
* **Megen des Brauhaus-Durchbruchs** wird der Stadtverordnetenversammlung in aller Kürze eine Vorlage zugehen, nach deren Genehmigung mit den Bauarbeiten vorgegangen werden kann.
* **Von der städtischen Sparkasse.** Nach dem Vierteljahresabschluss der hiesigen städtischen Sparkasse betragen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1912 die Einlagen in 60097 Pfosten 786 898 M., die Rückzahlungen in 4099 Pfosten 855 735 M., sodaß die Rückzahlungen die Einlagen um 68 837 M. übersteigen. Der Geschäftslagenbestand betrug am 31. März 1912

14 737 415 M gegen 14 570 208 M am 31. März 1911 mithin mehr 167 207 M. „Seim“-Sparbüchern befinden sich 434 Stück im Umlauf. Davon sind im 1. Quartal 1912 123 Stück mit einem Anhalt von 2552 M 66 Pfg. entleert worden. Auf 527 Stück ausgegebene Geselbtsparbücher sind im 1. Quartal 1912 1383 M eingezahlt worden.

* **Blühende Apfelbäume** sind in mehreren Gärten der Stadt zu beobachten, überhaupt find Baum und Strauch in der Vegetation verhältnismäßig weit vorgeschritten.

* **Ein Motorflug** ist von einer hiesigen Maschinenfabrik hergestellt und in den letzten Tagen auf ihrem Wehde mehrfach ausprobiert worden. Interessenten aus der Landwirtschaft haben sich angeblich sehr befriedigt über die Resultate ausgeprochen.

* **Der Bauernverein für Merseburg und Umgegend** hielt gestern nachmittags um 3 Uhr im „Liooli“ eine Versammlung ab, die nur mäßig besetzt war. In Behinderung des Vorsitzenden, Herrn Bergner-Braunsdorf, leitete Herr Dr. Orphal die Versammlung und brachte zunächst die eingegangenen Schriftstücke zur Verlesung, die ohne besonderes Interesse waren. Alsdann erlittete der Schriftführer Herr Bild den Kassenbericht für das Jahr 1911, der günstig abschließt. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Herr Bergner hat brieflich mitgeteilt, daß er mit Rücksicht auf die große Entfernung eine etwa auf ihn fallende Wiederwahl unter keinen Umständen annehmen könne. Es wird nunmehr als erster Vorsitzender Herr Frauendorf-Knapendorf, als Stellvertreter Herr Dr. Orphal, als Schriftführer Herr Bild und als Kassenführer Herr Waltenberg gewählt; hierauf erfolgt die Wahl der Beisitzer. — Am Anschließ an diese Wahl fand die Wahl der landwirtschaftlichen Kreisvertreter statt. — Alsdann wurde die Frage des Ankaufs von Maschinen seitens des Vereins erörtert. Wie Herr Bild ausführte, hat der Verein im vorigen Jahre beschlossen, künftig keine Maschinen weiter anzuschaffen, auf Umlage bei den Anwehnden ergab sich jedoch, daß man gerade jetzt der keinen Landwirte nicht gern auf die Maschinen verzichte und daß es sich in der Hauptsache nur darum handle, die Maschinen in ordnungsmäßigem Zustande zu halten. Es wurde beschlossen, eine Kommission von drei Mitgliedern einzusetzen, welche sich über den Zustand der Maschine zu informieren und etwaige Reparaturen auf Vereinstosten zu veranlassen hat. — Eine Umlage ergab, daß fast alle in Gebrauch befindlichen Maschinen noch in gutem Zustande sind, und wurde für Merseburg die Anschaffung eines neuen Treiers beschlossen. — Alsdann hielt Herr Direktor Engler-Halle einen Vortrag über die Anwendung des Motorfluges im Ackerbau. Der Herr Vortrager leitete damit ein, daß der Motorflug sehr hohe Anschaffungskosten verursahe und schwer transportabel sei. Neuerdings habe man nun Versuche mit einem Motorflug gemacht, und diese Versuche hätten speziell im Osten ein gutes Resultat ergeben. Allerdings müsse man sich auf einen Anschaffungspreis von 15 000 M gefaßt machen und elektrische Leitungsdrähte müßten sich in der Nähe befinden. Dann aber seien die Vorteile erheblich, die Leistungen des Fluges seien sehr beachtenswert. Kleine Störungen kämen während des Betriebes vor, ließen sich aber meistens leicht beseitigen. In der Provinz Sachsen sein bisher 33 solcher Flüge im Gebrauch. — Am allerzuletzt wird ein solches Probefliegen stattfinden bei Herrn v. Bülow in der Diestauer Feldmark, und werden dazu noch besondere Einladungen ergeben.

Elster-Saale-Kanal.

Auf vorgestern, Sonnabend, abend, war zu einer öffentlichen Versammlung im „Liooli“ eingeladen worden, in welcher der Generalsekretär des Zentralvereins für deutsche Binnen-schiffahrt, Herr Ragoczy-Berlin, einen Vortrag hielt über das Thema: „Weshalb erstreben wir eine Kanalverbindung Merseburg-Leipzig und welche Vorteile hat Merseburg von dem zu bauenden Elster-Saale-Kanal zu erwarten?“ Der Besuch der Versammlung war recht gut, hätte aber doch noch besser sein können, die Vertreter des Kgl. Landrats-Amis, Herr Regier.-Assessor Dr. Gerber, sowie der Stadt Merseburg, Herr Dr. Haade, waren zugegen. Die Versammlung wurde von Herrn Reichsanwalt Dr. Rademacher als Vertreter der preussischen Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft eröffnet, der die Anwesenden herzlich willkommen hieß und darauf hinwies, daß die Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft vor zwei Jahren das erste Mal in die Öffentlichkeit getreten sei, seitdem aber keine Gelegenheit dazu gefunden habe; dessen ungeachtet habe sie in der Zwischenzeit erfolgreiche Arbeit geleistet. Als er (Redner) vor zwei Jahren das erste Mal in der Öffentlichkeit über die Kanalfrage in der „Reichskrone“ gesprochen, habe er seinen Vortrag mit den Worten geschlossen: „Gebaut wird er doch“, und wenn heute noch irgendwo Zweifel obwalten sollten, so könne er jetzt mit größerer Sicherheit als vor zwei Jahren sagen: Er wird gebaut, es frage sich nur noch, wo wird er gebaut und wann?

Der Herr Vortragende führte nun zunächst aus, daß sich gegen das Schiffahrtsabgabengesetz mehrfach starker Widerspruch erhoben habe, besonders seitens des Königreichs Sachsen, wo man eine Verbindung Leipzig mit Riesa angestrebt habe, um eine Verbindung mit der Elbe zu gewinnen, daß indessen auf Grund der Bemühungen des Elbstrom-Verbandes zu erwarten sei, daß eine Kanal-Verbindung Leipzig-Merseburg-Anhalt-Barby (Einfuß der Saale in die Elbe) erreicht werde. Wenn nun mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, daß dieser Kanal gebaut werde, so entsteht die zweite Frage: Wo, von Merseburg aus, wird er gebaut? Diese Frage müsse dahin beantwortet werden, daß es nur südlich, oberhalb Merseburg's geschähe, solle die Sache für Merseburg überhaupt Zwecke haben. Eine Einmündungsstelle im Norden Merseburg's könne uns nichts nützen. Merseburg dürfe von dem Kanal nicht umgangen werden. Um einen bequemen Wasserweg mit Leipzig zu erreichen, müßten wir mit der Leipziger Kanalgesellschaft Fühlung nehmen; die Einmündungsstelle werde am besten in die Nähe von Köffen zu verlegen sein. Es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß die Angelegenheit in den Interessen Merseburg's günstigem Sinne entschieden werde, so also, daß der

Kanal Leipzig-Köffen-Barby gebaut, resp. die Saale von Köffen bis Barby kanalisiert wird.

Wenn man nun nach dem Zeitpunkt des voraussichtlichen Baues frage, so hänge Das mit dem Ansetztreten des Schiffahrts-Abgabengesetzes zusammen. Die österreichischen Schiffe, die bisher die Elbe befahren, ohne Abgaben zu entrichten, möchten Das natürlich am liebsten auch für die Zukunft. Einweilen könne man sie zur Entrichtung solcher Abgaben nicht anhalten, das werde sich erst in 5 Jahren, mit Ablauf des bestehenden deutsch-österreichischen Handelsvertrags, ändern. Vielleicht ließe sich ein Arrangement treffen, daß der Elbstrom-Verband dem preussischen Staat die Zinsen für das aufzuwendende Baukapital garantiert. Es sei danach zu streben, daß 600-Tonnen-Schiffe von Leipzig bis Barby verkehren könnten. Daß der Kanal gebaut werde, nehme er bestimmt an, daß die Einmündungsstelle oberhalb Merseburg's zu liegen komme, hoffe er ebenso bestimmt, es handle sich also noch um den Zeitpunkt, und da sei es vor allem notwendig, mit den Leipziger Anwohnern in ununterbrochener Geschäftsvorbereitung zu bleiben. Zudem müsse danach getrachtet werden, das Verständnis für die Wichtigkeit und die Bedeutung des Kanals in Merseburg selbst zu wecken, resp. wach zu erhalten.

Herr General-Sekretär Ragoczy leitete damit ein, wenn der alte griechische Philosoph den Ausspruch getan: Wasser ist das Beste, so beziehe sich Das nicht nur auf die Getränke, die wir zu uns nehmen möchten, sondern auch auf unsere modernen Verkehrsstraßen. Wie schon Herr Dr. Rademacher ausgeführt, gäbe es noch weit mehr Bevölkerungsfreie, die für die Bedeutung und Wichtigkeit der Wasserstraßen als solcher nicht das nötige Verständnis betundenen. Man müsse die kürzeste Verbindung Leipzig's mit der Saale in s Auge fassen, und die sei nach Merseburg, und die Strecke Leipzig-Mietz-Torgau-Barby, sei erheblich kürzer, als die Strecke Leipzig-Mietz-Torgau-Barby. Der Leipzig-Saale-Kanal trage zu 60 Prozent auf preussisches Gebiet zu liegen. Von dem geplanten Mittel- und Kanal sowie die Strecke Leipzig-Saale den Anfang bilden. Der Herr Vortragende zeigt nun an Lichtbildern, wie sich im Laufe der letzten dreißig Jahre, in Deutschland und in Frankreich das Kanal- und das Eisenbahn-Netz entwickelt haben, woraus ersichtlich war, daß Frankreich von Deutschland erheblich überholt worden ist und daß sich speziell das deutsche Kanalnetz relativ bedeutend weiter ausgedehnt hat, als das Bahn-Netz. Man sage häufig, daß die Kanäle den Eisenbahnen Konkurrenz machen und ihnen die Frachten weg nähmen. Das sei durchaus nicht der Fall. Vor 27 Jahren sei der Main von Frankfurt bis Mainz kanalisiert worden, die Eisenbahnen liefen zu beiden Seiten des Rheins, Schiff- und Kanal hätten reichlich frachten. Der Rhein, schiffbar, habe ebenfalls zu beiden Seiten, seit Jahrzehnten Schienenstränge, diese und der Wasserlauf hätten reichlich Frachtgüter. Man könne also sagen, daß der Kanal nicht den Bahnen die Frachten entziehe, sondern die Bahnen entlaste. Die Gegen, die der Kanal Leipzig-Saale durchschneiden sollte, sei hoch entwickelt, es sei nicht anzunehmen, daß der Kanal den Bahnen die Frachten entziehen werde. Am Kanalauf lasse sich an jeder Stelle ein industrielles Werk mit Leichtigkeit errichten, während man bei der Bahn auf bestimmte Stationen angewiesen sei.

Natürlich sei, daß im Zusammenhang mit dem Kanalbau die Saale kanalisiert werde, und unter dieser Voraussetzung habe auch die sächsische Staatsregierung ihren Widerspruch gegen die Schiffahrtsabgaben fallen lassen. Wenn man bedenkt, daß der Neubau von Eisenbahnstrecken oft viele Millionen verschlinge, so müsse die Summe von 16 Millionen, die der Kanal Leipzig-Creppau kosten soll, als minimal bezeichnet werden. Auf das Wohlwollen der Behörden sei das Projekt angewiesen, Merseburg müsse Umfahragaben werden, der Industrie müsse Gelände angeboten werden, mit der Schiffahrt allein sei es nicht mehr getan, es müßten Güter produziert werden, die auf dem Wasserwege zu verfrachten seien. Die Einwohnerschaft Merseburg's müsse selbst das nötige Interesse betunden und betätigen. (Bravo.) Der Vertreter des Landratsamts, Herr Assessor Dr. Gerber, bemerkt, die Behörde werde das Projekt in jeder Weise fördern. Herr Dr. Rademacher bemerkt zum Schluß, wie früher, so wolle er auch heute nochmals betonen, daß der Kanalbau für Merseburg die letzte Gelegenheit bedeute, Anschluß an den großen Weltverkehr zu gewinnen. Werde diese veräußt, so sei es vorbei für alle Zeiten, dann könne es den Dornröschens-Schlaf weiter schlummern. — Gegen 10½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Zum Kapitel Dfmarktanzulage

schreibt die „Neue Reichsstadt“: Den ersten lehrreichen Beweis, was die Führer der beiden liberalen Parteien mit ihrer Verärgerungstatistik im Wahlkampf angeht haben, hat die bei der Beratung des Referats erfolgte Ablehnung der Dfmarktanzulage erbracht. Während des Wahlkampfes ist den liberalen Parteienleuten nicht einmal, nein hundertmal und öfter zu bedenken gegeben worden, daß sie mit ihrer Verärgerungs- und Verelgungstatistik, die kein anderes Ziel hatte als die Schwächung der verhassten gemäßigten Gruppen, die Parteiopposition, wie sie im Reichstag von 1903 bis zu jenem demwürdigem 18. Dezember 1906 bestanden hat, wieder herstellen würden. Damals haben solche Vorstellungen nirgends ein offenes Ohr und noch viel weniger praktische Beachtung gefunden. Nunmehr reden die Ereignisse eine Sprache, die gehört werden muß und deren Argumente nicht widerlegt werden können. Allerdings dürfte ja jener Beschluß durch den Sozialdemokraten und Polen unter Führung des Zentrums die Dfmarktanzulage zu Falle gebracht haben, in der dritten Lesung rückgängig gemacht werden, weil auf Grund des bereits verabschiedeten Referatsgesetzes die Dfmarktanzulage an diejenigen Beamten, die darauf Anspruch haben, für das erste Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres gezahlt werden muß und weil der Wegfall der Zulage für einen Teil des Rechnungsjahres schwerlich in Frage kommen könnte. In der Sache aber werden sich jetzt die Führer der beiden liberalen Parteien überzeugen müssen, daß ein Teil der Schuld auch ihnen zur Last fällt. Hätten sie im Wahlkampf eine Taktik befolgt, die von den liberalen Wählern dahin hätte verstanden werden müssen, daß der Sozialdemokratie unter keinen Umständen Wahlhilfe gelei-

ter werden dürfte, dann hätte die Sozialdemokratie weder einen Zuwachs von einer Million Wählerstimmen erhalten, noch über 60 Mandate erobert können. Die liberalen Parteiführer haben die entgegengesetzte Taktik angewandt, und das hat zur Folge gehabt, daß genau so wie im Reichstage von 1903 eine Mehrheitsbildung von Sozialdemokraten, Polen und Zentrum möglich ist. Im gegenwärtigen Reichstage ist sie sogar ohne Beteiligung der Polen möglich. Diese Folgen ihrer Taktik hätten die liberalen Parteiführer rechtzeitig bedenken sollen; es wäre dann den beteiligten Beamten, von denen gewiß nicht weniger den beiden liberalen Gruppen nahesteht, die schwere Enttäuschung erspart geblieben, die sie jetzt erlebt haben.

Kleines Feuilleton.

* **Ueber die Hunde vom Großen St. Bernhard** plaudert der Schweizer Maler Julius Boegtil im Aprilheft von Velpegen u. Klafings Monatsheften. Die Eindrücke, die er in Monatlangem Aufenthalt, mit der Ausmalung der Kirche beschäftigt, bei den Augustinern des Großen St. Bernhard gesammelt hat, sind, soweit die Hunde des Holzjages in Frage kommen, nicht sehr freundlich: „Ich brannte darauf, den Prevot über die berühmten Hunde zu fragen, und erfuhr dann natürlich von ihm, daß alles, was in den Schulbüchern und manchen Zeitungen hierüber steht, übertrieben und entstellt ist. Als ich erwähnte, daß kürzlich in einer Zeitung gestanden habe, die Bernhards-hunde des Großen St. Bernhard hätten im ganzen 302 Menschen getötet, da erwiderte der alte Herr lachend: „Geshissen vielleicht, ja, aber nicht getötet!“ Diese Bemerkung wird der Reisende verstehen, der zu Fuß gegen das Holzjag kommt und sich plötzlich von einer Meute wilder Hunde umringt sieht, die sämtlich Miene machen, über ihn herzufallen, und von denen er erst befreit wird, wenn ein Bruder mit dierach zusammengelegtem Strick unter sie fährt und dints und rechts dreinhaut, daß es nur so klappert. Der Prevot hatte viele fremde Hundezüchtereien besichtigt und meinte, sie seien auch nicht immer großartig besorgt, aber doch besser als bei uns.“ Er erwartete Besserung nach Errichtung neuer Stallungen, die mehr Platz bieten sollen. Durch Inzucht waren die Hunde zu Zeiten sehr heruntergekommen und mußten durch frisches Blut von auswärts wieder in die Höhe gebracht werden. Diesen Umstand machten sich tüchtige Geschäftleute sofort zu Nutzen. Sie boten dem Holzjag Hunde als Geschenk an, was arglos angenommen wurde: erst viel später entdeckte man dann, daß jene Hundezüchter auf ihren Briefbögen sich „Fournisseurs du St. Bernhard“ nannten, worauf für die Zukunft auf ihre Geschenke verzichtet wurde. Ende des 18. Jahrhunderts hielten die Hunde auf besonders hergestellten Tragvorrichtungen, die jetzt noch vorhanden sind, Butter und Käse in der etwa eine Stunde unterhalb der Pöschhöhe gelegenen Meierei; jetzt gehen sie äußerst selten allein fort. Von der ganzen Meute werden etwa zwei Tiere zum Spüdienst abgerichtet und wenn diese nun vier bis fünf Jahre lang regelmäßig ihren Dienst gemacht haben, so kann es ausnahmsweise vorkommen, daß sie sich allein in dem Schnee hinauswagen. Sonst geht immer jemand mit, seien es Brüder oder Knechte. Der berühmte „Barro“ und ein gewisser „Jupiter“ haben allerdings Menschenleben gerettet, aber bei weitem nicht so viele, wie gewöhnlich erzählt wird. Was die Hunde unentbehrlich macht, ist der Umstand, daß sie ni vom Weg abirren, mag der Schneesturm noch so wild sein und es dem Menschen unmöglich machen, den Pfad zu verfolgen. In meinen eigenen Erinnerungen an die berühmten Hunde, schließt Boegtil, überwiegen allerdings die Schattenseiten. So kam es z. B. öfters vor, daß mich auf einer Treppe in dem weißtünigen Gebäude ich ein Vieh stellte und knurrend und zähnefletschend mich meinen Schritt vornwärts tun ließ, bis etwa ein Knecht erschien und mit Stock oder Strick dem „allein zu zwein“ ein Ende machte.“

* **Moderne Landschaftsbarbaren.** Die Manen des Horaz, des Dichters des maßvollen Genusses und der bescheidenen Naturfreude, werden jetzt durch den unflüchtigsten Geist unserer Zeit in ihrer Ruhe gestört. Als höchstes Glück galt dem römischen Dichter sein kleines Landgut in den Sabinebergen, das ihm Maenas geschenkt hatte. Hier genoß er, fern von dem Geräusch der Weltstadt, friedlichen Frieden und frohes Zusammensein mit vertrauten Freunden angesichts der widromantischen Bergmerke. Noch jetzt maßfahnen die Fremden von Rom aus gern nach dem schönen Winkel, wo einst das Landhaus des Horaz stand. Jetzt aber droht dieser Stätte schwere Gefahr. Die Stadtgemeinde Rom will hier ein Elektrizitätswerk errichten und dazu den Fluß Tevere, den Anio des Horaz, ableiten. Die Bewohner des kleinen Dörchens Vicovaro, der sich jetzt an dieser Stelle erhebt, protestieren energisch gegen diese Entweihung und Verschandelung des Landschaftsbildes und die voraussetzliche Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs. Freilich wollen diese biederen Landbewohner mit sich handeln lassen und vor allem eine höhere Entschädigung von den Römern herauschlagen. So werden wohl auch in diesem Falle wie fast überall die unarmbrügerigen Verkehrsinteressen, die nun mal die Götzen der Gegenwart sind, über den Idealismus der Horaz und Naturfreunde siegen. Beschaufliche Naturen, welche das Geräusch und die brutale Rücksichtslosigkeit des Verkehrs hören, werden heutzutage als rückständige Menschen und als lebendige Verkehrsbehindernisse beseite geschoben. Der Dichter hat einst über sein kleines Eigentum geäußert: wie später sein Dichtergenosse Valter: „Ach hab' mein Leben; all die Welt, ich hab' mein Leh'n.“

*Carlheim'sches Wäldchen
sind am meisten wäldchen
Der Inhalt muß 81*

Amfliche Bekannmachungen.

Bekannmachung.
Die neuen Bestimmungen über Anlag von Privat-Gasleitungen und deren Prüfung durch das städtische Gaswerk zu Merseburg sind im Druck erschienen.
Die Herren Installateure können Druckexemplare auf der Gasanstalt in Empfang nehmen.
Merseburg, den 27. März 1912.
Der Magistrat.

Schultheiss
Inh. Otto Böhlmann
Telef. 226 Burg-Str. 21.
Dienstag, von abends 6 Uhr
Salznocken und Sauerkraut und Erbspüree.
Versende ab heute Siphons a 5 und 10 Ltr. Schultheiß-Märzen-, Berland und Ertra.

Merseburg, den 1. April 1912.

P. T.

Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend teile ich hierdurch mit, dass ich das seit 34 Jahren von mir betriebene

Leinen- und Wäsche-Aussteuer-Geschäft
an meinen früheren langjährigen treuen Mitarbeiter

Herrn Karl Tänzer

aus Leipzig

künftig abgetreten habe und bitte ich, das mir allezeit bewiesene Wohlwollen auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Adolf Schäfer (Inh. Marie verw. Schäfer).

Merseburg, den 1. April 1912.
Entenplan 7.

P. T.

Im Anschluss an Vorstehendes gestatte ich mir die ergebene Mitteilung, dass ich am heutigen Tage das hier seit vielen Jahren bestehende, bestens bekannte

Schäfersche Leinen- und Wäsche-Geschäft

übernommen habe und unter der Firma

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachfolger

fortführe. Werde es mir angelegen sein lassen, dasselbe noch weiter zu einem erstklassigen

Spezialgeschäft für

**: Leinen- und Baumwollwaren, :
Tischzeuge, alle Art Wäsche, Betten,
vollständige Wäsche-Ausstattungen**

auszubauen, unter strikter Wahrung meines Grundsatzes,

„ausschliesslich solide, bewährte Marken und Qualitäten in grosser Auswahl zu bieten und zu mässigsten Preisen bei aufmerksamer, sach- und fachkundiger Bedienung zu verkaufen“.

Bemerge gleichzeitig, dass ich eigene Arbeitsstuben zur Anfertigung von Wäsche u. Aussteuern hier und in Leipzig unterhalte und empfehle mich, um geneigtes Wohlwollen und Vertrauen bittend

mit vorzüglicher Hochachtung

Karl Tänzer (Adolf Schäfers Nachfolger).

Fernsprechanschluss Nr. 259.

Eröffnung 1. April.

Heute mittag 1/3 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

der Röhrenmeister a. D.

Friedrich Bauer

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Marie Seibicke geb. Bauer

Max Seibicke

Merseburg, den 30. März 1912.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. April nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Weisse Mauer 15 aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Rentiers

Hermann Wendenburg

sagen nur auf diesem Wege besten Dank.

Meuschau, den 1. April 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zu Sommerpreisen

lief. jetzt

Briketts und Brexstorf

Fernspr. 309. **Paul Göhlsch.** Neumarkt 39.

Bekannmachung.

Die Kreisparlaste des Kreises Merseburg verzinst alle Einlagen zu 3 1/2 Prozent vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Abhebung.

Die letztere kann ohne Kündigung auch bei grossen Beträgen erfolgen, falls der Kassenbestand dieses gestattet.

Merseburg, den 30. März 1912.

Kuratorium der Kreisparlaste.

Graf d'Hauffville,
Königlicher Landrat.

Wohnung

sucht f. sofort jung-verheir. Ehepaar (3-5 Zimmer).
Orenckhahn, Friedrichroda,
Grüner Weg 4. (668)

Zum Osterfeste.

Zum Osterfeste erlaube mir zu empfehlen:

- la Reh } Mäden, -Kenten u. Spieser } Blätter.
 - Reutler- u. Puthennen,
 - Berk-, Schnee-, Hahel- u. Archhühner,
 - Poultarden a Stück Mk. 2.75,
 - lebende böhm. Spiegelfarphen,
 - Schleie, Aale, Krebse,
 - Flussgander, Steinbutt, Seezunge
- empfehlen
Emil Wolff, Hofmarkt.

Stenographen-Verein „Stolze“.

Dienstag, den 2. April, abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal „Herzog Christian“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Liebungsstunde von 8-9 Uhr.
Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 25. bis 30. März 1912.

Geschließungen: Der Lehrer Oskar Braune u. Marie Hubold, Halle a. S. Der Gärtnermeister Paul Schröder u. Gina Krause, M. Berthel; Der Zimmermann Paul Garbit u. Hulda Schmeier, Wagnersfr. 3; der Zimmermann Franz Niegelt u. Selma Börig, Weiße Mauer 18. Der Kaufmann Bruno Herzberg u. Elze Pollack, Frankfurt a. D.; der Schlosser Otto Kämmer u. Eheleute 3 mmermann, rotes Feldweg 12; der Lehrer Berthold Wied u. Mathilde Wäcker, Halberstadt; der Kaufmann Gerhard Quetsch u. Luise Trautmann, Wriezen; der Brauereiarbeiter Albert König u. Ida Weyer, gr. Sigistr. 11.

Geborene: dem Seminarlehre Käbeln 1 L. Gartenstr. 13; dem Arbeiter Landstadel 1 L. Kreuz Str. 5; dem Former Schulz 1 L. Saultstr. 6; dem Arbeiter Rothardt 1 L. Pre-Perstr. 5; dem Schlosser Zimmermann 1 S. Schmalestr. 13; dem Landarbeiter Köder 1 S., Sand 6; dem Bergmann Siegel 1 S., II. Altenburg 52; dem Maurer Grumbach 1 L. Kraustr. 3.

Storben: die L. des Schriftlegers Ademare 2 Tg. Dampffeld 2; die Witwe Magdalena Hippel geb. Gerlach 75 J. Bahnhöfstr. 2; die L. des Bergarbeiters Kolb 3 J. Schmale Str. 26.
Zu den Anzeigen im Standesamt sind Anweisungspapiere vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Altenburg. Getraut: Selene Anna Margarete L. des Drehsch. Altritz.

Getraut: Der Kaufmann Bruno Herzberg mit Elze geb. Pollack; der Schlosser Kämmer mit Frau Charlotte geb. Zimmermann; der Lehrer Berthold Wied mit Frau Mathilde geb. Wäcker.

Ganze Namen: auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäpche angefertigt

H. Schnee Nachfl.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.

Ein 30 PS. **Elektrodrehstrommotor**
220 Volt, fast neu mit Anlaufung, 150 Mtr. Kabel und sonst. Zubehör auf geföhl. Federwagen montiert, wegen Aufgabe der Wirtschafft sofort zu verkaufen. (683)

Otto Weißhahn
Burgstaden bei Rauchstedt.

Slavierstimmen
sowie Reparaturen zu mässigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**

Er neuerung der Lose zur L. Kl.
muss bis 12. April erfolgen. Der Kgl. Lotterie-Einnehmer. C u r g e. (698)

Geld verleiht schnell, reell, distr. **G. Gründer, Berlin 307,** Granienstr. 165 a Ratenrüdiz. Hundertev. Dankschr. Prov. erst bei Ausz. (578)

Herrschafft. Stagenwohnhau.
Die vom Kgl. Herrn Zollinspektor Jaenecke bewohnte 1. Etage, Hallestrasse 6 bestehend aus 5 Zimmern, mehreren Kammern, Badestube, Balkon u. reichl. Zubehör, verkehrungshalber per 1. Juli oder 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen bei **Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.**

Pädagogium Bad Kösen.
(Thüringen)

Höhere Lehr- und Erziehungsanstalt. Sexta bis Untersekunda. Real- und Gymnasial-Abteilung. — Einjährigen-Vorbereitung. — Auch Ferienheim. Prosp. durch Prof. Dr. Posselt.

Kleiderstoffe Seidenwaren

Cheviot einfarbig, reine Wolle, 90—130 cm breit, Meter 1.00—6.00 M.	Woll-Batist kariert u. gestr., 90—110 cm breit, Meter 1.90—3.25 M.	Cassid mouffeline u. Radiese 45—110 cm breit, 2.25—9.75 M.
Satintuch viele Farben, 110 cm breit, Meter 2.50—5.50 M.	Kammgarn aparte Streifen, 110 cm breit, Meter 3.50—4.50 M.	Cassid mouffel. schwarz besonders vorteilhaft, ca. 100 cm breit, 4.50 M.
Armure einfarbig, reine Wolle, 110 cm breit, Meter 3.20—4.50 M.	Schwarz-weiß kariert und gestreift, Meter 1.35—6.50 M.	Cassid mouffel. m. Streifen u. Karos u. m. Bord. i. Madeira, 100—110 cm breit, 6.00—24.00 M.
Popeline aparte Farben, 110 cm breit, Meter 2.50—5.50 M.	Blusenstoffe in Flanel und Popeline, Meter 1.50—3.00 M.	Foulards mit modernen Effekten und geschmackvollen Bordüren, 50—110 cm breit, 2.00—10.00 M.
Woll-Cassid neue Farben, 110 cm breit, Meter 2.25—3.00 M.	Bordürenstoffe Popeline, Voile, Meter 3.50—12.00 M.	Schwarz-weiße Karos u. Streifen 50—110 cm breit, 2.75—7.50 M.
Voile u. Marquisette Meter 2.70—3.50 M.	Kammwoll-Voile mit und ohne Bordüre, Meter 1.25—7.50 M.	Seid.-Voile u. Seid.-Marquisette uni und chang., 2.75—6.00 M.
Fresco Saison-Neuheit, Meter 3.50 M.	Woll- u. Imitat.-Mouffeline Meter 0.35—4.00 M.	Halbfertige Roben Waichpoile, Mull, Bast, 4.50—75.00 M.
Colienne uni u. changeant, 110 cm breit, Meter 3.75—6.00 M.	Kostümstoffe engl. Geschmack, 130—150 cm breit, 3.00—12.00 M.	Besondere Neuheit fertige Roben in Waichpoile, Mull und Seinen.

besonders preiswerte Damen-Konfektion

Kleid aus weißem Batist reich mit Stickerei garniert M. 11⁰⁰	Kleid aus feinem Wollbatist in allen modernen Farben M. 32⁰⁰	Kostüm für junge Damen, flotte Formen, in allen modernen Stoffen M. 25⁰⁰
Kleid aus weißer Schweizer Stickerei, elegantes Muster M. 19⁰⁰	Kleid aus modern gemustertem Foulard M. 45⁰⁰	Kostüm in aparten englischen Stoffen M. 32⁰⁰
Kleid aus weißem Batist mit Entrebuz und Stickerei garniert M. 25⁰⁰	Kleid aus Voile mit farbigem Unterteil in vornehmen Nuancen M. 60⁰⁰	Kostüm in marine Cheviot, halbgeschweifte moderne Formen M. 35⁰⁰
Kleid aus weißer Madeira-Stickerei, Passe aus Valencienneseinlagen M. 35⁰⁰	Kleid aus Wollserge, elegante Form, reich garniert M. 70⁰⁰	Kostüm Frauengrößen, für jede Figur passend, in geschmackvollen Stoffen M. 42⁰⁰
Kleid aus weißem, feinem Voile, reich mit Spachtelsteinlagen verziert M. 54⁰⁰	Kleid aus sehr gutem französischen Cassid in modernen Farben M. 85⁰⁰	Kostüm in marine und schwarz Cheviot mit feinen weißen Streifen M. 45⁰⁰
Bluse feine weiße Mullbluse m. handgestickter Passe, Borderteil aus Klöppelsteinlagen M. 3⁶⁵	Bluse aus Voile, reich mit Säumchen und Klöppelsteinlagen M. 8⁷⁵	Bluse Spitzenbluse aus Valencienneseinlagen u. Filateinlagen, auf Züll gefüttert M. 3⁹⁰
Bluse vollständig aus Schweizer Stickerei mit Valenciennepasse M. 4⁷⁵	Bluse aus feinem Seidenmull mit reicher Handstickerei M. 13⁵⁰	Bluse aus breiten Füllsteinlagen und echtem Klöppelbesatz M. 12⁵⁰
Bluse ganz aus Schweizer Stickereistoff M. 6⁷⁵	Bluse a. gestickt, Batiststeinlagen abwechselnd mit echten Klöppelsteinlagen M. 12⁰⁰	Bluse aus imitierten irischen Spitzen mit schweren Spachtelmotiven M. 16⁵⁰
Mäntel aus gutem Seidentaffet, schwarz und farbig, mit Spitzentragen M. 19⁵⁰	Mäntel aus Etamine mit Stickereitragen, sehr elegant M. 35⁰⁰	Umhänge aus Spitzen oder Züll, mit Seidentragen M. 15⁰⁰
Mäntel aus den neuesten englischen Stoffen lange moderne Form M. 13⁰⁰	Mäntel besonders weite Frauengrößen für jede Figur, aus Tuch u. engl. Stoffen M. 18⁵⁰	Fichus neueste Fassons, aus Chiffon u. Seide M. 7⁰⁰
Mäntel für Auto u. zur Reise, hochgeschlossen, Schneiderarbeit M. 28⁰⁰	Mäntel u. Capes aus bayr. Roden und and. meterfest. Stoff, M. 10⁰⁰	Gummi-Mäntel in allen Weiten M. 16⁰⁰

Sonder-Gardinen-Verkauf.

Zu dieser Verkaufsveranstaltung stellen wir folgende große Gelegenheits-Posten

in bewährten soliden Qualitäten bis **30%** ermäßigt zum Verkauf.

Engl. Züll-Stores weiß und creme, mit Bandeinfassung M. 7.00—1.50	Erbstüll-Band-Stores das Stück M. 12.00—4.50	Kongress- u. Madras-Dekorationen 2 Chales u. 1 Lamb. M. 7.00
Engl. Züll-Gardinen weiß u. creme, 3 Seiten Bandeinfassung M. 10.00—1.90	Gestickte Zülldekorationen 2 Chales und 1 Lambrequin M. 13.50	Leinen-Dekorationen gestickt von M. 3.25 an
Engl. Züll-Dekorationen 2 Chales u. 1 Lambrequin weiß u. creme M. 12.00—5.00	Erbstüll-Bettdecken zweifettig, weiß und creme M. 7.50	Künstlerleinen-Dekorationen von M. 7.00 an
Engl. Züll-Gardinen Meterware, weiß u. creme, reg. M. 75 Pf. , Wert 1.25 1.00 jetzt 85	Allovernet zur Anfertigung moderner Gardinen elfenbeinweiß, 130 cm breit M. 2—0 70	Gemust. Vitragestoffe , 80 cm br., creme transpar. reg. M. 0.90 jetzt M. 0 60

Deutscher Hymminster-Teppiche, bestes Fabrikat

wirkliche Prima-Qualität					solide Qualität				
68x138	174x238	200x300	250x350	300x400	138x200	174x238	200x300	250x350	300x400
statt M. 9.50	statt M. 48.00	statt M. 63.50	statt M. 96.00	statt M. 135.00	statt M. 16.75	statt M. 25.00	statt M. 38.50	statt M. 63.50	statt M. 85.00
M. 7⁰⁰	M. 33⁰⁰	M. 42⁰⁰	M. 68⁰⁰	M. 75⁰⁰	M. 13⁵⁰	M. 20⁰⁰	M. 30⁰⁰	M. 45⁰⁰	M. 65⁰⁰

Halle a. S. Marktplatz 21.

A. Huth & Co.

Halle a. S. Gr. Steinstr. 86/87.

Beilage zu Nr. 78 des „Merseburger Kreisblatts“. Dienstag, den 2. April.

Der „Verstand“ der Säugetiere.*)

Die Säugetiere hat man, weil der Mensch körperlich zu ihnen gehört, ihm auch geistig auf eine Weise nahe und an die Seite gestellt, die sich mit unbefangener Beobachtung nicht verträgt und wissenschaftlicher Kritik nicht standhält. Darin muß unbedingt gründlich Wandel geschafft werden, und das ist gerade auf diesen Blättern hier um so mehr Pflicht, als die früheren Auflagen unsers „Tierlebens“ wohl nicht ganz unschuldig an jener unberechtigten Vermenschlichung der Tiere sind.

„Prüft man“, sagt der große Leipziger Philosoph Wundt in seinen „Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele“, „alles, was von wohlverbürgten Beobachtungen vorliegt, genauer, und läßt man sich zugleich von jenem Geiz der Sparsamkeit leiten, nach dem zu verwickelten Erklärungsgründen erst dann gegriffen werden darf, wenn die einfachen versagen, so läßt sich das gesamte intellektuelle Leben der Tiere vollständig auf die einfachen Assoziationsgesetze zurückführen, während überall da, wo die entscheidenden Merkmale einer wirklichen Reflexion oder einer aktiven Verstandes- oder Phantasietätigkeit eintreten müßten, solche Merkmale fehlen.“ Hed hat dies mit anderen Worten an anderem Orte so ausgedrückt: Es ist „bis jetzt noch kein einwandfreier Fall festgestellt, wo sich die geistige Leistung eines Tieres über das Niveau erhoben hätte, das der Psycholog mit der von ihm sogenannten Assoziation bezeichnet; das ist die Verbindung von Sinneswahrnehmungen und -erfahrungen mit Handlungen in zweckmäßiger Weise, meist so, daß die Handlungen dem persönlichen Wohle oder der Erhaltung der Art des Tieres zugute kommen“. Diese Assoziationen sind aber ganz äußerlicher Natur, beruhen nicht auf Ueberlegung und wirklicher Einsicht in den inneren Zusammenhang nach Ursache und Wirkung. Das haben zeitgenössische Forscher in Nordamerika durch lange planmäßige Versuchsreihen erwiesen. Sie ließen allerlei Versuchstiere (Ratten, Katzen, Affen) nur dadurch zur Nahrung oder Freiheit gelangen, daß die Tiere einen bestimmten Mechanismus in Bewegung setzten. Sie lernten das alle schneller oder langsamer; doch war stets unverkennbar, daß sie zunächst völlig planlos herumprobieren und dabei ganz zufällig früher oder später das Richtige fanden. Dadurch war dann die entsprechende Assoziation gegeben, die sich so besetzte, daß die Versuchstiere nach einiger Uebung in späteren Wiederholungsfällen sofort das Zweckmäßige zu tun wußten. Niemals aber kam es vor, daß ein Versuchstier zunächst nichts getan, sondern verständlich überlegt und, nachdem es das

*) Durch das Entgegenkommen des Bibliotheksraths des Justizministeriums in Leipzig sind mir in der Lage, unsere Leser mit einem interessanten Abschnitt aus dem sechsten Bande (der Abteilung „Säugetiere“ erster Teil) von „Vieh- und Tierleben“ bekannt zu machen, das, völlig neu bearbeitet, gegenwärtig in vierter Auflage erscheint.

Richtige erkannt, gleich mit seiner ersten Handlung die zweckmäßige Lösung vollführt hätte. Auch da also, wo Mensch und Tier gleicherweise zweckentsprechend handeln, kommen sie auf verschiedenen Wegen dahin: das Tier, auch das höhere und höchste Säugetier, mittels zufälliger, im Gedächtnis befestigter Erfahrung, der Mensch mittels vernünftiger Ueberlegung und wirklicher Einsicht in den ursächlichen Zusammenhang. Selbst da, wo tierische und menschliche Leistungen in einem Maße zusammenstimmen, daß gar keine andere Erklärung mehr denkbar erscheint, als dem Tiere menschliche Geisteskräfte zuzuschreiben, stellen sich bei wirklich wissenschaftlicher Nachprüfung doch völlig andere Zusammenhänge und Entstehungsweisen heraus. Ein klassischer Schulfall für alle Zeiten ist der vor einigen Jahren so viel genannte „fluge Hans“, das „gelehrte“ Pferd des Herrn v. Osten in Berlin, dem sein Herr angeblich die Bildung eines Volksschülers, Lesen Schreiben und Rechnen beigebracht hatte mit denselben, nur der Sprachlosigkeit des Tieres angepassten Mitteln, wie sie in der Volksschule beim Kinde angewendet werden. „Am flugen Hans haben wir gelernt“, sagt Hed, „daß bei Tieren geistige Leistungen möglich sind, welche äußerlich und scheinbar spezifisch menschlichen aufs Haar genau gleichen, innerlich und in Wirklichkeit aber auf ganz andere Weise zustande kommen. Der fluge Hans rechnete und buchstabierte scheinbar genau wie ein Volksschüler, und tatsächlich wußte er von Zahlen und Buchstaben gar nichts, sondern achtete nur auf kleinste unbewußte Bewegungen des vor ihm stehenden Menschen, die ihm anzeigten, wann er mit dem Fußscharren (das beim „Unterricht“ durch ein sehr geschicktes System an die Stelle des Sprechens gesetzt war) aufhören mußte, um Mohrrüben und Brotkrütschen zu erhalten.“ Das entdekt und durch Nachprüfungsversuche bewiesen zu haben, ist das große Verdienst Oskar Pflungits, eines jüngeren Berliner Psychologen. „Man mache sich nur einmal klar“, fährt Hed fort, „wie zweifelnd wir notwendigerweise nach dieser Erfahrung allen scheinbar unüberleglichen Beweisen außergewöhnlicher Intelligenz gegenüberstehen müssen, welche uns von Tieren in der Literatur berichtet werden!“ Manchmal ist es ja offenbar, wie unendlich und unzulässig hoch eine Handlung eingeschätzt wird. So bei der oft wiederholten Geschichte von der Elefantmutter, die ihr Kalb aus der Fallgrube retten will. Sie „hält getreulich bei ihm aus, bis das Rachen der Jäger sie vertreibt. Man findet den Boden der Fallgrube hoch bedeckt mit Erde und Zweigen und schließt daraus ohne weiteres, daß die Alte das alles mit Absicht hineingeworfen habe, um dem Jungen das Herausklettern zu ermöglichen, während doch viel näher die einfache, fast selbstverständliche Annahme liegt, daß sie unablässig durch ihr Gewicht die Erde und die Zweige vom Rande der Grube hinabgedrückt und hinabgetreten habe bei ihren fortgesetzten

Versuchen, ihr Junges mit dem Rüssel wieder herauszuziehen“. Manchmal scheint zunächst jede Hoffnung auf eine andere Erklärung als eben die vielbeliebte, daß die höheren Säugetiere sozusagen sprachlose Menschen seien, vergebens. In solchen Fällen müßte man immer der Sache auf den Grund gehen: man würde oft staunen über den Erfolg! Das Ergebnis einer solchen Nachforschung Heds z. B. war, daß von einer langen, wunderbaren Rührgeschichte von einem Freundschaftsverhältnis zwischen Wolf und Meerfischweinch in einem Zoologischen Garten, die von weiblicher Seite einem unserer vornehmsten Familienblätter eingeschickt wurde, nicht ein wahres Wort übrig blieb.

Und mit wieviel anderen mag es ähnlich sein bei der übertriebenen, deshalb aber nicht weniger festen Ueberzeugung so vieler Tierliebhaber vom dem „Menschenverstand“ ihrer Lieblinge. In welchem Lichte erscheint da gleich alles, was diese leisten, wie wird es unwissentlich ausgeschmückt und übertrieben! Sicher aber ist jeder nüchterne Betrachter, jeder kritische Prüfer ein „lieb- und verständnisloser Mörgler“. Und doch ist es wahrlich höchste Zeit, daß wieder einfachere, unbefangene Anschauungen Platz greifen auf dem Gebiete der Tier-, zumal der Säugetierpsychologie, soweit die große Menge der Tierfreunde und Tierliebhaber auf diesem sich betätigt.

Auf dem Wege zur Kenntnis von der wahren Natur der geistigen Leistungen der Tiere sucht man neben dem Leitfaden der Logik und wissenschaftlichen Ehrlichkeit noch nach dem Wegweiser der Anatomie, des augenfälligen Befundes am Gehirn. In diesem Sinne will uns Edinger-Frankfurt a. M. dienen durch seinen Vortrag über „Die Beziehungen der vergleichenden Anatomie zur vergleichenden Psychologie“, den er auf dem dritten Kongress für experimentelle Psychologie hielt. Dort heißt es zum Schluß: „Was aber alle Tiere vom Menschen unterscheidet, das ist die Gesamtgröße des Neencephalon“ (nach Edingers Nomenklatur die Gehirnteile, die den höheren geistigen Leistungen dienen, in erster Linie die beiden Hemisphären des Großhirns). „Ein riesengroßer Gorilla hat ein kleineres Gehirn als ein Menschenjüngling. Man ist geradezu verblüfft, wenn man es aus dem Schädel herausnimmt, ob der Kleinheit. Was hier fehlt, ist, abgesehen von der geringen Gesamtausbildung des hinteren und mittleren Abschnittes, namentlich der Stirnlappen. Diese Stirnlappen unterscheiden vor allem Mensch und Tier. Die menschliche Pathologie (in diesem Falle das Studium der Gehirnanomalien im Hinblick auf die damit zusammenhängenden geistigen Störungen) aber läßt vermuten, daß durch sie (die Stirnlappen) gerade die Möglichkeit zu den höheren seelischen Funktionen, zu den Abstraktionen, zur Begriffsbildung gegeben wird. Sie entwickeln sich offenbar erst mit den Sprechfunktionen zusammen. So dürfen wir vermuten,

daß die Säuger zu sehr vielen Handlungen, die Erlernen, Erfassen, Behalten erfordern, fähig sind, daß sie auch viele dieser Handlungen kombinieren können, daß aber die Fähigkeit zu Abstraktionen und also auch zu allen Handlungen, die auf solchen beruhen, fehlt, oder daß sie ganz gering ist.“ Neuere Untersuchungen, namentlich von Bogt und Brodmann, lassen übrigens vermuten, daß auch das Scheitelhirn, das sich beim Menschen ebenfalls durch Größe auszeichnet, für die höheren seelischen Leistungen von wesentlicher Bedeutung ist. Aber nicht nur das: dank den exakten Untersuchungen der beiden oben genannten Hirnforscher sind wir heute so weit, daß wir sagen können: die vielfältige Ausbildung von Hirnzentren, die histologisch, unterm Mikroskop am Zellgewebe erkennbare Differenzierung von Partialorganen ist es, die den Menschen auszeichnet. Der Mensch hat vielmehr mehr Spezialzentren in seinem Hirn, die nicht niedere Sinnes- oder Bewegungskentren sind. Was bei den Tieren, selbst bei den Menschenaffen, ein gleichartig gebautes Hirnfeld ist, zerfällt beim Menschen wieder in mehrere, als verschieden erkennbare Untereentren. Im menschlichen Stirnhirn allein sind bis jetzt gegen 70 solche Zentren nachgewiesen. Das Tier, auch der Menschenaffe, bringt es in demselben Hirngebiete höchstens auf 12! Die Gesamtfläche der niederen Leistungen dienenden Sinneszentren gegen die Gesamtfläche der großen Hirnrinde überhaupt beträgt beim Menschen höchstens 20 Prozent, denen 80 Prozent übergeordnete, höheren Leistungen dienende Hirngebiete gegenüberstehen. Schon bei einem Durchschnittsaffen der geschwänzten Gruppen aus der Alten Welt ist das Verhältnis gerade umgekehrt; so tief steht er schon unter dem Menschen!

Heck setzt diesen Gedankengang fort, indem er zu dem sinnlichste Hauptunterschied zwischen Mensch und Tier, der Sprache, überleitet: „Es besteht eine Grenze zwischen menschlicher und tierischer Intelligenz; begriffliches, abstraktes Denken bleibt dem Tiere verlag, und deshalb fehlt ihm auch diejenige Fähigkeit, die der sichere Beweis für begriffliches, abstraktes Denken ist, die Sprache. Das Tier besitzt zwar gewisse Elemente der Sprache, es erreicht gewisse Vorstufen zur eigentlichen Sprache im menschlichen Sinne dadurch, daß es imstande ist, seine Gemütsbewegungen durch Laute zu äußern, und im besten Falle auch gewisse Vorstellungen, die mit Sinneswahrnehmungen und daraus entstehenden Gemütsbewegungen zusammenhängen. Aber zur Sprache im höheren Sinne, zur begrifflichen Sprache mit logisch gegliederter Wort- und Satzform, kommt es nicht — ganz einfach, weil das begriffliche Denken fehlt, dessen Ausdruck die Wortsprache ist. Wundt meint daher: „Auf die Frage, warum die Tiere nicht sprechen, bleibt also die bekannte Antwort: weil sie nichts zu sagen haben, die richtigste.“ Und ich möchte hinzufügen: Wenn man so die Sachlage erfährt, wie sie ist, dann hat es auch gar nichts Verwunderliches mehr, daß am Kehlkopf, der Zunge und den anderen etwa noch für die

Laubildung der Sprache in Betracht kommenden Organen des Menschen sich nicht die geringste besondere Ausbildung und Einrichtung findet, die auf eine besondere Fähigkeit dieser Organe hindeutet. Die gegliederte Wortsprache ist eben keine Leistung des menschlichen Kehlkopfes und der menschlichen Zunge, sondern eine Leistung des menschlichen Gehirnes. Dort, in unserem Gehirn, finden wir wirklich auch nachweisbar das Sprachvermögen lokalisiert in dem sog. Sprachzentrum oder Broca'schen Zentrum, d. h. in der dritten Stirnwindung. Aber nicht nur in diesem, das lediglich dem eigentlichen äußerlichen Sprechen dient; ihm gesellt sich noch als Gegenstück im Schläfenlappen, wahrscheinlich der ersten Schläfenwindung, das in den 1880er Jahren von Wernicke entdeckte zweite Sprachzentrum für das Verstehen. Nun können wir auch nicht mehr im Zweifel sein, wie wir den Besitz der Sprache beim Menschen, das Fehlen beim Tier aufzufassen haben. Es fehlt den Tieren nicht im Kehlkopf, sondern im Gehirn, und daß die Sache so liegt, das ist eben der beste Beweis dafür, daß es doch einen tiefgreifenden Unterschied zwischen menschlichem und tierischem Geistesleben gibt.

Von der nationalliberalen Partei.

* Frankfurt a. M., 31. März. Der heute in Frankfurt a. Main unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Kaufmann (Stuttgari) verammelte Vorstand des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend beschäftigte sich mit der durch die bestimmten Beschlüsse des Zentralvorstandes der Partei geschaffenen Lage. Allgemein kam das Gefühl bitterer Kränkung darüber zum Ausdruck, daß die auf Vernichtung der Jugendorganisation gerichteten Anträge eingebracht worden seien ohne jede Fühlungnahme mit der derzeitigen Vertretung, ja selbst ohne den Mitgliedern des Zentralvorstandes vorher Gelegenheit zur Mitsprache mit ihren Parteifreunden im Lande zu geben. Trotzdem herrschte unter den Versammelten die Zuversicht, daß die am 12. Mai zusammenretenden Vertreter der Gesamtpartei sich nur von der Rücksicht auf das Gesamtwohl der Partei leiten lassen würden. Die Antragsteller hätten das Wesen und die heute bestehende enge organisatorische Einigung des Jungliberalen Reichsverbandes in die Gesamtpartei entweder nicht gekannt oder nicht kennen wollen. Es handelte sich jetzt darum, ob die einhellig auch von der ganzen Jugend der Partei unterstützte selbstbewusste Politik der letzten Parteitage in Kassel und Berlin unter Führung von Bassermann fortgesetzt würde oder Maß machen sollte einer den wechselnden Wünschen der jeweiligen Regierung nachgiebigen Rückzugspolitik unter Kapitulanten vor dem schwarz-blauen Bloch.

* München, 31. März. Die nationalliberale Partei Münchens hat in ihrer Generalversammlung dem Parteichef Bassermann ihr volles Vertrauen ausgesprochen. Sie beantragt, auf der Tagesordnung des nächsten allgemeinen Parteitages statt

der Aenderung der Organisationsstatuten, die unnötig sei und nur zu Streitereien führe, ein politisches Referat zu setzen und Bassermann als Hauptredner zu bestimmen. Von dem auf den 12. Mai nach Berlin einberufenen allgemeinen Vertretertag würde deshalb erwartet, daß er alle extremen Störungen innerhalb der Partei, woher sie auch kommen, zurückweisen werde.

Vermischtes.

Celzig, 31. März. In der Banriffschen Straße wollte Freitag abend in der 8. Stunde der in der Mollstraße wohnende Kaffeeer einer hiesigen Brauerei von einem Straßenbahnwagen absteigen. Er kam dabei zu Falle und zog sich anscheinend schwere innere Verletzungen zu. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er jedoch bald nach seiner Einlieferung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Der Verunglückte ist verheiratet und stand in den 40er Jahren.

Nauen, 30. März. Anfolge des überaus heftigen Sturmes, der seit gestern herrscht, ist der große eiserne Turm der Zinnenkronen in Nauen eingestürzt. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen. Der Unfall ereignete sich gegen 1 Uhr mittags.

Wien, 30. März. Heute nachmittag fand unter großer Beteiligung zahlreicher alpiner Vereine das Leichenbegängnis des Obmanns des Landesverbandes für Fremdenverkehr Bezirksrätiger Dr. Hader statt. Neben dem Grabe Dr. Haders werden morgen die verunglückten Touristen Neuner, Jach und Bert bestattet werden.

Prag, 30. März. Prinz Egon Alexander Hohenzollern-Waldenburg-Schillingsfürst beabsichtigt, die Gattin eines Prager Advokaten, die sich von ihrem Manne scheiden läßt, zu heiraten. Die Dame hat ihrem Mann einen jetzt 10jährigen Sohn gelassen, der beim Vater verbleibt. Das Bekanntwerden dieser Scheidung erregt in Prag das größte Aufsehen. — Prinz Egon Alexander Karl Laurentius Maria von Hohenzollern-Waldenburg-Schillingsfürst ist am 5. September 1879 in Sogrado geboren und österreichischer Marineleutnant der Reserve. Sein Vater war Prinz Egon Karl zu Hohenzollern-Waldenburg-Schillingsfürst.

Lebensmüde Schüler. Weil er nicht verlegt worden ist, hat sich in Bonn der Unterprimar Otto Hinsen erschossen. — Am Reformgymnasium zu Götting hat der Untertertianer Kraft in der Schullehrer bei der Zensurenverteilung wegen Richterverletzung einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich durch einen Revolverstoß schwer verletzte. — Ein Untertertianer in Saarbrücken wurde am Schanzberge erhängt aufgefunden.

Dresden, 30. März. Wie gemeldet, wurde am Donnerstag in Ruppertsgrün bei Werda die Leiche des seit dem 15. Januar vermißten Gastwirts Karl Ungethüm im Keller der Wirtin aufgefunden. Der Mordverdacht fiel auf die 20jährige Wirtin Ungethüm, die kurz nach dem 15. Januar verschwunden war, angeblich um zu ihren in Pennsylvania wohnenden Eltern zu reisen. Ueber die leibliche Pflanze werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Leiche des 75 Jahre alten Gastwirts Ungethüm wurde durch dessen Sohn, der jetzt das Gasthaus bewirtschaftet, durch Zufall aufgefunden. Der Sohn begab sich gegen Mittag in den sog. Milcheller, um altes Gerümpel aufzuräumen. Dabei drang ihm penetranter Geruch entgegen. Er holte sofort einen Hund herbei, der das Erdreich aufscharrte. Als man eine eiserne Platte wegräumte, kam eine Decke zum Vorschein. Unter Beihilfe einiger Ruffischer grub man weiter, und es kam bald die Leiche des alten Mannes zutage. Verhaftet wurde der im Nebenhause wohnhafte Arbeiter Gassel, der die 20jährige Wirtin Ungethüm des Ermordeten nachts zur Bahn gebracht hatte. Man vermutet, daß beide mit der Tat in Verbindung stehen. Bemerkenswert ist ferner, daß auch ein Brunnenbauer namens Kopp aus Langenbernsdorf bei Werda am gleichen Tage wie die Wirtin Ungethüm vermißt wurde.